

Von Erosionsprozessen und gezielter politischer Demontage ist auch das Tarifvertragssystem bedroht, das bei wirklicher Parität der Verhandlungspartner ein faires Verfahren bietet, Löhne festzusetzen. Für Pater *Friedhelm Hengsbach SJ* ist dieses System die beste Antwort auf die Frage nach der Höhe des gerechten Lohns; denn die Schwierigkeiten, einen gerechten Lohn inhaltlich zu bestimmen, legen es nahe, vor allem bei der gerechten Prozedur der Lohnfindung anzusetzen.

In den Entwicklungsländern stehen die Regierungen äußerst stark unter Druck, potentielle auswärtige Investoren von Kosten zu entlasten und sie durch die Aussicht auf hohe Gewinne ins Land zu locken. Dieser Standortwettbewerb, aber auch die relativ geringe Wertschöpfung in den heimischen Unternehmen führen vielfach zu besonders niedrigen Löhnen und Sozialstandards. Umso dringlicher ist die von *Markus Demele* dargestellte „Decent Work Agenda“ der Internationalen

Arbeitsorganisation. Diese geht von der Einsicht aus, dass vor allem in den Ländern des Südens eine wirtschaftliche Entwicklung nur dann breiten Bevölkerungsschichten zugute kommt, wenn immer mehr Menschen durch die Zunahme menschenwürdiger Arbeit ungehindert zur Wertschöpfung beitragen und an den so entstehenden Einkommen auch partizipieren können. Suchen die Regierungen dagegen internationale Konzerne vor allem mit niedrigen Steuern, Abgaben, Löhnen, Sozial- und Umweltstandards anzuziehen, laufen Sie Gefahr, dass – wie *Heribert Zingel* exemplarisch für den Kupferbergbau in Sambia aufzeigt – in den Gruben und Betriebsstätten der Konzerne zwar Einkommen entsteht, dieses aber der Bevölkerung insgesamt keinen dauerhaften Wohlstandszuwachs beschert.

Die Unterordnung von immer mehr Lebensbereichen unter die Erwerbsarbeit und der Trend zur Prekarisierung in den Industrieländern, die ausbeute-

rischen Arbeitsverhältnisse in vielen Entwicklungsländern und die Standortkonkurrenz zwischen ihren Regierungen verdeutlichen die zentrale Rolle, die auch heute der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse für soziale Gerechtigkeit zukommt. Aufgrund höherer Renditeansprüche der neuen Finanzwirtschaft und des Einflusses wirtschaftsliberaler Konzeptionen auf die Arbeitsmarktpolitik scheinen weltweit die Löhne und arbeitsbezogenen Sozialstandards wieder stärker unter Druck zu stehen als in den ersten drei Jahrzehnten nach dem II. Weltkrieg. Wenn die Erinnerung an das päpstliche Rundschreiben *Rerum Novarum* und an die ihm folgenden Sozialenzykliken zum Anlass wird, die Aufgaben einer gerechten Gestaltung der Arbeitsverhältnisse wieder stärker in den Blick zu nehmen, dann könnte sie inmitten der politischen und kirchlichen Krisen zu einem Beispiel „produktiver Ungleichzeitigkeit“ (Johann Baptist Metz) werden.

## Teilhabeberechtigung als sozialetisches Leitbild

### Gegen die zunehmende Ungleichheit in der postindustriellen Arbeitsgesellschaft



Traugott Jähnichen

Der Arbeitsgesellschaft geht, entgegen dem berühmten Diktum Hannah Arendts, die Arbeit nicht aus. Sie befindet sich allerdings in einer tiefen Umbruchphase. Diese ist gekennzeichnet durch eine „Entgrenzung“ der Erwerbsarbeit. Sie steht im Zeichen der Entwicklung hin zu einer Wissensarbeitsgesellschaft, die von einer zunehmenden Ungleichheit geprägt ist. Demgegenüber ist Teilhabeberechtigung als sozialetisches Leitbild herauszustellen und hinsichtlich einer Teilhabe an der Erwerbsarbeit zu konkretisieren. Dies bedeutet jedoch nicht, Erwerbsarbeit um jeden und zu jedem Preis einzufordern, sondern nach Bedingungen humaner Erwerbsarbeit zu fragen.

Seit rund drei Jahrzehnten vollzieht sich in den alten Zentren der Industriegesellschaft eine Abkehr von der fordistisch organisierten Arbeitsgesellschaft. Die Gründe hierfür sind

vielschichtig und deuten die Ambivalenz der entsprechenden Prozesse an: Einerseits ist es für die Unternehmen im Rahmen einer intensivierten internationalen Arbeitsteilung – ermöglicht

durch technische Innovationen und politische Entscheidungen zur Liberalisierung des Welthandels – deutlich profitabler, einfache und arbeitsintensive Produktionen nach Möglichkeit in sog.